

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Anträgern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Beistellung 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5spaltige Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Mitteilungen außerhalb des Inseratenteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Ausriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 67.

Donnerstag, den 19. März 1908.

148. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Abmeldung der in der Zeit vom 1. Oktober 1907 bis Ende März 1908 eingegangenen oder abgeschafften Hunde hat nach § 4 der Hundesteuer-Ordnung vom 22. Dezember 1904 bis spätestens den 8. April d. J. im Polizeibureau während der Dienststunden von 8—11 Uhr Vormittags zu erfolgen. Die Fristverlängerung hat die Verpflichtung zur Fortentrichtung der vollen Steuer für das nächste Halbjahr zur Folge. (593) Merseburg, den 16. März 1908.

Die Polizeiverwaltung.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Arthur Weigert zu Merseburg** ist in Folge eines von der Gemeinschuldnerin gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den

4. April 1908, vormittags 9 Uhr vor dem königlichen Amtsgericht in Merseburg — Zimmer Nr. 19 — anberaunt. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiber des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. (592) Merseburg, den 16. März 1908. Herzog, Kanzleirat, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Reichstag.

„Berlin, 17. März. Bei sehr starker Besetzung — 298 Abgeordnete waren anwesend — nahm heute der Reichstag zunächst die namentliche Abstimmung über den Antrag des Grafen Kompeff vor, nach dem als hilfbedürftig alle Kriegsteilnehmer eingestuft, die nicht mehr als 900 M. Einkommen

haben. Der Antrag wurde mit 167 gegen 128 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt.

Sodann trat das Haus in die zweite Beratung des Kolonialgesetzes ein, zu dem Resolutionen betreffend die Rechtspflege und Bekämpfung des Alkoholismus in den Kolonien vorliegen. Verbunden damit wurde die erste Beratung der Eisenbahnvorlagen für die Schutzgebiete. Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Semler erstattete sehr ausführlich Bericht über die Verhandlungen in der Budgetkommission.

Staatssekretär Dernburg erblüht in dem Umfang des Kolonialgesetzes ein Zeichen steigenden Interesses für unsere Kolonien, das sich jetzt sogar auch auf der äußersten linken bemerkbar mache. Der Staatssekretär verweist sodann auf die programmatischen Erklärungen, die er in der Budgetkommission gemacht hat und wiederholt die wesentlichen Gesichtspunkte daraus. Die Regierung müsse es verstehen, das Vertrauen aller Stände und Klassen zu gewinnen, müsse die Kraft haben, ihre Ansichten zu behaupten und sich durchzusetzen. Sie werde ihre Aufgaben am leichtesten lösen, wenn sie gerecht und lenkender sei. Man müsse langsam, aber gedehnt vorgehen. Es spreche den Beamten und besonders auch den Offizieren der Schutztruppe die Anerkennung aus, daß sie die Eigenschaften besitzen, die für den Dienst in den Schutzgebieten notwendig sind. Um aber auf die Dauer eine tüchtige Beamtenbesetzung zu erhalten, müsse in die Kolonialkarriere größere Stabilität gebracht und die Chancen des Fortwärtkommens verbessert werden. Die weiche Bevölkerung müsse mit allen Hilfsmitteln unterstützt, aber auch auf die Eingeborenen müsse Rücksicht genommen werden. Die Hauptaufgabe aber sei die Öffnung von Verkehrswegen. Es habe sich wegen der Politik der Regierung ein Konflikt mit den

Pflanzern ergeben, die sich mit einer Eingabe an den Reichstag gewandt hätten. Wie immer das Haus über diese Petition entscheiden möge, die Pfleger dürften sicher sein, daß die Regierung in ihrer Fürsorge für sie nicht nachlassen werde. Für die Politik gegenüber den Schwarzen seien die Missionen eine wichtige Hilfe und Stütze. Es komme darauf an, den Schwarzen zu einem willigen und arbeitsamen Schutzbesetzten zu machen. Das werde man erreichen durch strenge, aber lebensfähige Schutzbestimmungen. Wenn es gelinge, die Niger in seinem (des Redners) Sinne zu ergießen, könnte manche Ausgabe gespart werden, die jetzt unrichtig genannt werde. Man habe ihm vorgeworfen, daß er mit seinen Ansichten schief hervorgetreten sei. Aber er habe sich für so selbstverständlich gehalten, daß er gar keinen Widerspruch erwartet habe, wenn er glaube, daß diese Grundfälle im Herzen jedes kolonialfreundlichen und humanen Menschen liegen. Der Staatssekretär wies noch darauf hin, daß kürzlich auch in Frankreich diese Grundfälle als berechtigt für die Kolonialpolitik anerkannt worden seien, und wandte sich dann der Empfehlung der Eisenbahnvorlagen zu.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

„Berlin, 17. März. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser sprach heute vormittag beim Reichskanzler und beim Staatssekretär des Auswärtigen Amtes vor und mochte hernach einer Probe zu einer Neuaufnahme der „Hugenotten“ im Hofopernhaus bei. — Ihre Maj. die Kaiserin muß infolge einer Erkältung das Zimmer hüten und hat deshalb die Teilnahme an dem heute auf der Österreich-ungarischen Hofball stattfindenden Diner abgelaßt.

— Im Abgeordnetenhaus richtete heute Abg. v. Arnim an den Minister des Innern die Anfrage, ob es ihm bekannt sei, daß morgen in Berlin und in anderen Städten von der Sozialdemokratischen Demokratie wegen des preussischen Wahlrechts geplant seien und welche Maßregeln die Regierung getroffen habe. Der Minister erwiderte, ihm sei die Absicht der Sozialdemokraten bekannt. Sollte wider Erwarten die Straße der Platz lauter Demonstrationen werden, so werde die Polizei auf ihrem Posten sein. Der Minister richtet einen Appell an die Besichtigungsbehörde zu verhalten.

— Prinz Joachim in Verbindung von Preußen, Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht, hat vom Kaiser den Erlaß zum Tragen der Uniform. Auch hat man ihm seinen persönlichen Adjutanten, den Hauptmann v. Brandenstein, gewonnen, der den Gardefürstern zugeteilt wird. Der Grund zu dieser liberalisierenden Maßregel ist in den verletzten Beziehungen des Prinzen zu der verheirateten Baronin Liebenberg-Sulzer zu suchen. Der Prinz hat Berlin bereits verlassen und wird sich nach dem Ausland begeben.

— Die Münznovelle wird in dieser Woche dem Bundesrat beschickt und demnächst dem Reichstage vorgelegt werden. Nach einer auszugswissen Wiedergabe von Berliner Blättern sieht der Gesetzentwurf vor: 1. Die Schaffung eines 25-Pfennigstückes in Gestalt einer — nicht durchlochten — dünn en Platte aus reinem Nickel mit einem Durchmesser von etwa 23 Millimeter. Die Größe der neuen Münze liegt fast aus zwischen dem 20- und dem 1-Markstück. 2. Die Erhöhung der Silberausprägungsquote von 15 auf 20 M. für den Kopf der Bevölkerung. 3. Eine Reihe münzpolizeilicher Vorschriften. Von der Regierung abgelehnt und nicht in den Entwurf aufgenommen ist dagegen die

Im Haus der Witwe

oder

„Das Haus der Schatten“.

Von Robert Kohrausch.

„Guten Tag, Wäscherin“, sagte er, indem er nicht laut, aber mit deutlicher Accentuierung sprach und dem anderen das Gesicht zuwandte, so daß er die Bewegung der Lippen genau verfolgen konnte. Der Taubstumme machte einen Versuch zu sprechen; ein grunzender, unartikulierter Ton kam aus seinem Munde. Der Wäscherin schüttelte der Doktor den Kopf. „Nicht Ihre Redebewegungen, Wäscherin, das liebe ich nicht. Schreiben Sie, wenn Sie sich mit mir verständigen wollen. Nehmen Sie Ihre Tafel, ich habe Sie einiges zu fragen.“ Der andere gehörte und nahm von der Wand am Ofen eine Schreibtafel herab, an der mit Bindfaden ein Griffel befestigt war. Der Doktor hatte sich auf den einzigen Stuhl gesetzt, der sich in dem Räume befand, und den der Taubstumme vorher inne gehabt hatte. So kniete dieser vor der schmalen Fensterbank nieder, auf die er die Schreibtafel stellte. „Hören Sie genau auf meine Worte. Ich komme wieder einmal wegen des Kindes, des Kindes, den ich durch Sie vor zwanzig Jahren bei Ihrer Schwester habe unterbringen lassen. Haben Sie neuerdings nichts von ihm gehört?“

Wäscherin antwortete, ohne die Tafel zu Hilfe zu nehmen, durch ein lebhaftes, nachdrückliches Kopfschütteln. „Der Vater des Kindes, der mein Freund ist“, er betonte die Worte noch schärfer, als seine früheren, „wüßte gern etwas über den Knaben, der ja nun heranwachsen sein muß. Es war unverantwortlich damals von Ihrer Schwester, den Waisen fortzulassen zu lassen. Haben Sie denn noch immer nichts über ihn erfahren?“ Jetzt begann der Taubstumme zu schreiben, wie er es gewohnt war, in einem kurzen abgerissenen Telegrammstil, der Zeit und Mühe für den Schreibenden und den Wartenden sparen sollte. „Nichts, gar nichts. Niemals was gehört.“ „Ob er denn wohl noch lebt?“ „Lebe, mit ein wenig bebender Stimme, hat der Doktor die Frage. Der andere aber las ihm die Worte doch von den Lippen und schrieb seine Antwort nieder. „Wohin nicht. Seit einem Brief an Schwester aus Berlin verschollen. Nun vier Jahre.“ Der Doktor nickte, dann runzelte er die Stirn. Sie und Ihre Schwester. Sie haben die ganze Schuld. Hätten Sie aufgepaßt, so wäre er nicht fortgelaufen. Auch hätten Sie gewiß etwas erfahren können, wenn Sie sich nur wirklich Mühe gegeben hätten.“ Er stand auf und nahm seinen Hut. „Ich hätte mir's denken können, daß es vergeblich war“, sagte er mehr zu sich selbst, als zu dem stummen Zuhörer, und ging zur Tür. Noch bevor er sie aber geöffnet hatte, ließ

einer der unartikulierten Redeverseuche Wäscherin, ein Ruf, ein Stöhnen ihn stehen bleiben und sich umwenden. Mit geballten Fäusten stand der Taubstumme ihm gegenüber, dann lösten sich die zusammengeknäuelten Finger, und er begann zu reden mit hastiger, leidenschaftlicher Gebardenprache. Ein spöttisches Kopfschütteln des Doktors erst brachte ihn zur Besinnung. Er griff zur Tafel und schrieb. Der Griffel flatterte auf dem Schiefer unter der eiligen Hand. Dann hielt er dem Doktor das Geschriebene hin: dieser nahm es und las. „Versprochen. Fest versprochen. Damals als Brief kam. Für Hanna sorgen. Muß in andere Wohnung. Wird mir hier krank. Stirbt vielleicht. Versprochen. Versprochen.“ Der Doktor hatte sich von ihm abgewandt während er las. „Wirst Du mir unbequem?“ murmelte er jetzt, und sein Mund verzog sich wie der eines Raubtiers, das die Fährte flüchtet. Aber es war nichts mehr davon zu sehen, als er jetzt wieder dicht vor den Taubstummen hintrat und zu ihm sprach, indem er mit einem festen und starren Blick ihm in die Augen sah, von dem er wußte, daß er dadurch eine Macht über andere Menschen auszuüben imstande sei. „Sie schreiben da von Versprechungen. Haben Sie etwas schriftlich? Sie brauchen mir nicht zu antworten; ich weiß, daß Sie nichts haben. Aber heute sage ich Ihnen dies: Geben Sie sich Mühe. Suchen Sie! Finden Sie die Spur des fortgelaufenen

Waisens, dann soll alles geschehen, was Sie für Hanna wünschen.“ Der andere zog in lebhafter Erregung die Schultern in die Höhe und erhob die Hände. „Sie können, wenn Sie wollen. Sie haben die einzige Spur, verfolgen Sie die. Und wenn Sie mir ausgefunken haben, was ich wissen will, dann soll etwas für das Mädchen geschehen, dann soll es hier heraus und wir wollen eine große Dame aus ihr machen.“ Er brach ab und löste den Blick aus den Augen des anderen. „Guten Morgen“, sagte er dann und wandte sich zum zweitenmale zur Tür. Diesmal ließ der Taubstumme ihn hinausgehen, ohne ihn zurückzulaufen. Bei der Verhöhnung, daß aus dem bleichen, geliebten Kinde ein gesundes Mädchen, eine große Dame gemacht werden solle, und unter dem faszinierenden Einfluß der Farr auf ihr gerichteten Augen war ein freudiges, glückliches Lächeln auf dem gebummen, häßlichen, farblosen Gesichte des Taubstummen erschienen. Es erweiterte dort auch noch einen Augenblick, nachdem der Doktor gegangen war. Allmählich aber verschwand es und machte dem Ausdruck eines grimmigen Hasses Platz. Er hob seine Arme und schlug die geballten Fäuste gegeneinander, als könne er seinen Feind dazwischen zermalmen. (Fortsetzung folgt.)

Gerichtszetzung.

Rudolstadt, 16. März. Der Schmie Ferdinand Matheisel aus Garsdorf bei Saalfeld, der vom Schurmergermeister Rudolstadt...

Bermittliches.

Samburg, 16. März. Der Gefangenwärter B. hat begoffen, um seine getrennt von ihm lebende Ehefrau und ihre drei Kinder zu verdrängen...

Provinz und Umgegend.

Corbetha, 16. März. Die neue Dampf-molkerei-Gesellschaft hat ihre Tätigkeit mit gutem Erfolge aufgenommen.

Röhsdorf, 16. März. Der land-wirtschaftliche Ein- und Verkaufverein in Röhsdorf hielt am Sonntag...

Weißenfels, 16. März. Das Tagelöhner-Verband in Weißenfels hat am Sonntag...

Leipzig, 16. März. Die Arbeitervereine in Leipzig haben am Sonntag...

Leipzig, 16. März. Die Arbeitervereine in Leipzig haben am Sonntag...

Leipzig, 16. März. Die Arbeitervereine in Leipzig haben am Sonntag...

Leipzig, 16. März. Die Arbeitervereine in Leipzig haben am Sonntag...

Leipzig, 16. März. Die Arbeitervereine in Leipzig haben am Sonntag...

Leipzig, 16. März. Die Arbeitervereine in Leipzig haben am Sonntag...

Leipzig, 16. März. Die Arbeitervereine in Leipzig haben am Sonntag...

Leipzig, 16. März. Die Arbeitervereine in Leipzig haben am Sonntag...

Leipzig, 16. März. Die Arbeitervereine in Leipzig haben am Sonntag...

Leipzig, 16. März. Die Arbeitervereine in Leipzig haben am Sonntag...

Leipzig, 16. März. Die Arbeitervereine in Leipzig haben am Sonntag...

Leipzig, 16. März. Die Arbeitervereine in Leipzig haben am Sonntag...

Leipzig, 16. März. Die Arbeitervereine in Leipzig haben am Sonntag...

Leipzig, 16. März. Die Arbeitervereine in Leipzig haben am Sonntag...

Leipzig, 16. März. Die Arbeitervereine in Leipzig haben am Sonntag...

Kleines Familienkon.

Reisebererkungen des Kaiserspaars. In wenigen Tagen tritt beinahe das Kaiserpaar eine Reise nach...

Wilmersdorf, 12. März. Eine böse Ueberlegung wurde einer Frau z. Teil, die nach längerem Aufenthalt im Krankenhaus...

Sommer, 16. März. Auf dem Wege nach Leipzig wurden zwei Mädchen von einem Schindeldiebler angefaßt...

Zangernünde, 16. März. In der Nähe der Parfumerie fand man in einer Höhle...

Aus der Altmark, 16. März. Folgendes Telegramm sandte ein Oldenburgischer Herr...

Aus der Altmark, 16. März. Folgendes Telegramm sandte ein Oldenburgischer Herr...

Aus der Altmark, 16. März. Folgendes Telegramm sandte ein Oldenburgischer Herr...

Feuerbestattung, samt von d. n. gegen die vorgebrachten Einwände, die er sämtlich treffend zu widerlegen wußte...

Paris, 17. März. Die Beratungen in Casablanca werden die ganze Situation im Westen und im Osten von Marokko betreffen...

Waffenlo. Merseburg, 18. März. Die Besatzen in Casablanca werden die ganze Situation im Westen und im Osten von Marokko betreffen...

Der bankrotte Merseburger Neue Konsum-Verein. Halle, 17. März. Vor der Strafkammer wurde heute folgendes verhandelt...

Die Volkskammer werden, wie alljährlich, vom 1. April ab für den Verzeih mit dem Publikum morgens um 7 Uhr geöffnet. Verein für Feuerbestattung...

Klokales. Merseburg, 18. März. Die Besatzen in Casablanca werden die ganze Situation im Westen und im Osten von Marokko betreffen...

Klokales. Merseburg, 18. März. Die Besatzen in Casablanca werden die ganze Situation im Westen und im Osten von Marokko betreffen...

mehreren Sprachen dünner Eterfuchen befestigt, zwischen denen leicht P° -Insektensmarke liegt. Das Ganze wird warm mit einem Ueberzuge von Schlaglaine versehen. Dazu trinkt der Kaiser einen heißen Wein oder Pilsener Bier. Das Dinner, das auf den Frühstücksee folgt, bleibt in jedem Falle der Entscheidung des Kaiserin vorbehalten die in jedem Abend die Zusammenkunft des Dinners und die Spielstunde bestimmt. In Korfu sind natürlich auch schon alle Vorbereitungen für die Reise des Kaisers getroffen. Im Schloss Sghalou ist eine Post- und Telegraphenrichtung aufs vollkommenste ausgehatter, damit der Monarch mit den beiden ausländischen Kabinen ständig gute Verbindung hat. Zwischen dem Gesandte unterhalb des Anklions und dem nächstlähigen Athenon ist eine direkte Verbindung hergestellt, die für die kaiserlichen Automobile bestimmt ist. Statt der bisher betriebenen Fahrt zwische Perama und Athenon wurde eine Ueberbrückung vorgenommen. Da das Schloss 600 Meter über dem Meeresspiegel liegt, so geht man mit dem Plane aus, einen Krinen Aufzug in Form einer „Drahtseilbahn“ herzustellen. Die Straßen Korus werden ausgebessert.

Zum Frühlingsfesten. Von Mitte März ab sollen bei uns die Waldschneepfen eingutreffen, um vor ihrer Weiterreise nach dem Norden und Nordosten einige Tage zu rasten oder aber sich zur Fahrt in unseren heimischen Nesteren zu rüsten. Die Schneepfen gebt nämlich zu demjenigen Zugvögeln, die sich mehr und mehr in Deutschland allmählich mehr und weit häufiger als früher bei uns brüten. In einigen Nesteren, besonders in Süddeutschland, kann man sogar beobachten, daß die „Langhalsel“ regelmäßig zweimal im Jahre brüten, das erste Mal im April, das zweite Mal im Juni und Juli. Die Laicharbeiten haben in neuerer Zeit wiederholt erste Bedeutung gegen die Ausübung der Frühjahrsjagd auf Waldschneepfen lost werden lassen, indem man sich jagt, daß ein jagdbarer Vogel, der von einem fremden Durchzügler zu einem schmackhaften Standvogel zu werden beginnt, denselben Anspund auf Schonung während der Winterzeit habe wie das übige Federwild. Zudem handelt es sich um einen Vertreter jener gefiederter Fauna, die unter dem Wasserrand in den Küstengebieten und unter der Veränderung der forst- und landwirtschaftlichen Verhältnisse, besonders dem Verschwinden jümpferiger Wald- und Weidenfelder sehr viel zu leiden hat und von Jahr zu Jahr weniger wird. Können man bei den Schneepfen ebenso wie beim Auer- und Birkenwid die Geschlechter an Geschlechtern unterscheiden, so hätte die Ausübung der Frühjahrsjagd nichts Bedenkliches mehr, da man dann sich auf den Abschub der in Ueberzahl vorhandenen Männchen beschränken würde. Eine Geschlechtsunterscheidung ist jedoch nur durch die Sektion möglich; man schiebt also beim Frühjahrsstich, vor allem aber beim Aufsuchen mit dem Wortschubund, manches Weibchen, das schon legeres Eier oder gar schon ein Gelege oder Junge hat. Der Wahnung, die Frühjahrsjagd auf Waldschneepfen nur beim Anhand, nicht beim Aufsuchen auszubilden und auch den Strich nur bis Ende März zu bescheiden, um die Wandschneepfen zu schonen, wird sich wohl deshalb schwerlich einer zum wüßigen Verzicht auf die Jagd im Frühjahre bereit finden, denn es hat einen eigenen unabweislichen Reiz, in den Dämmerstunden des Abends und Morgens den Stimmen der zurückgekehrten Sänger zu lauschen und den intimen Jauber des ersten Waldfrühlings auf sich einwirken zu lassen. Wenn die allgemeine Annahme sich bemachtigt, daß die beim Strich „Quaren“ ankommenden Schneepfen die Männchen sind, so hätte man wenigstens einen Anhaltspunkt, diese zum Abschub auszuwählen. Doch fehlen über diese Frage noch einwandfreie Untersuchungen.

Dr. Johannes Fassenrath †. Hofrat Dr. Johannes Fassenrath, der Begründer der Kölner Blumenpiele, ist an einer Lungenentzündung im Alter von 69 Jahren gestorben.

XXIII. Landtag der Provinz Sachsen.

Merseburg, 17. März.

Der Herr Präsident eröffnet die Sitzung um 12 Uhr. Eingegangen ist eine Petition der Kaufmännischen Vereinigung der Provinz Sachsen um anderweitige Gehaltsregulierung, die der Haushaltungskommission überwiesen wurde.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung erstattete Abg. Stadtrat und Stadtschreiber W. Stöckel-Merseburg Bericht über beantragte Abänderung der Grundzüge über die Verteilung der Provinzialfiskalpendienzien zum Besuche der Technischen Hochschule und des Institutes für Kirchenmusik in Berlin. Es wurde beschlossen, künftig die drei bestehenden Stipendien an Studierende aller Abteilungen der Technischen Hochschule zu verteilen.

Punkt 2, Abänderung des Planes zur Förderung der Pflege der geistlichen Berufe in der Provinz Sachsen besprach als Berichterstatter Se. Durchlaucht der Fürst zu Stolberg-Wernigerode. Dem Antrag gemäß sollen in Zukunft der Provinzialfiskus und der Direktor des Provinzial-Museums als solche Mitglieder der historischen Kommission sein. Drei Kommittee berühren sich gegenständig so innig, daß ein Zusammenwirken unbedingt geboten ist. Es wurde antwortgemäß beschlossen.

Die Vorlage über Neubauten beim Landesgehilfenverein und eines Vereinigungshauses für gestörte Arbeiter in Kietz 1-9 wurden der Anstaltskommission überwiesen, ebenso die Ueberzeugung eines Provinzialbeamten an die Gontzinger und Ziesler-Groß-Bussewiger Kleinbahnen als Berichterstatter an die Haushaltungskommission, ebenso an die Anstaltskommission die Vorlage betr. den Neubau der Taubstummenanstalt in Halle.

Zu Punkt 3, erste Beratung der Provinzialausführungsvorlage betr. den Hauptzug für das Provinzialmuseum, referiert Abg. Fürst zu Stolberg-Wernigerode. Man hat Halle für das Provinzialmuseum in Aussicht genommen, das wegen seiner Unvergleichlichkeit zuerst in Betracht kam. Unter den von Halle angebotenen Plätzen ist der am besten geeignete der empfindlichste. In der Besprechung ergeht zuerst Abg. Dr. Pauli das Wort, der das Gesicht des Hauptplatzes in Halle näher anzusehen will. Es ist noch keine bestimmte Zuküftung, was alles in das Museum hinein soll. Es fehlt ein genau begrenztes Programm für den weitgehenden Begriff Provinzialmuseum. In Hannover läßt man z. B. eine feste Kunstsammlung dazu. Es ist auch nicht von Segen, daß solche Art von Sammlungen zentralisiert werden. Zentralisierung scheidet hier das Rechte. Vorschläge sind die Museen in den kleinen Städten. Sie fördern die Liebe zur Heimat und bereichern die Bevölkerung, regen sie an im bodenkundlichen Kunst. Das kann ein Zentralmuseum nie, in dem man in der Fülle des Gebotenen geradweg erfährt. Die Bestrebungen der kleinen Museen leiden darunter: es entwirft sich naturgemäß eine scharfe Konkurrenz, die die Folge hat, daß die zu sammelnden Gegenstände außerordentlich teuer werden. Darum bedarf es genauer Erklärungen, worauf das geplante Museum sich erstrecken soll. Außerdem erhebt die Finanzfrage besondere Erwägungen. Das Museum kommt dann in weseilich der Stadt zugute, in der es liegt. Redner schlägt darum Verbindung mit dem städt. Museum in Halle gegen Verteilung vor und beantragt Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission. Geh. Rat Prof. Dr. Lindner als Vorsitzender der historischen Kommission und Vertreter des Provinzialausführes rät zur Annahme des Antrages des Provinzialausführes. Das Provinzialmuseum hat einmal die Aufgabe zusammenzufassen, das ist gegen die vorgeschlagene Dezentralisation zu sagen. Der Geist der Zusammengehörigkeit wird erstarben, wenn man in dem Museum ein einheitliches Bild schafft, wie es ja schon in der historischen Kommission geschieht. Wir stehen ja heute in der Zeit der Dezentralisierung, aber nur um überall die Rechte für das Ganze zu werten, die Fähigkeit der Einzelnen zu schaffen. Das fällt ja aber hier weg. Die kleinen, gewiß vorzüglichen Sammlungen können sich aber kaum auf die Dauer halten, sie sind meist an die Sammelstätigkeit einer einzigen eifrigen Persönlichkeit gebunden und verfallen, wenn dieser Sammler wegwällt. Eine einheitliche Leitung, ein großer Zusammenhang unter großen Gesichtspunkten ist nötig. Der Vorwurf des Hochmutes, den man dem Verfasser der Vorlage gemacht, sei zurückzuweisen. Man sei in der historischen Kommission für jede Belehrung aus der Provinz und den kleinen Sammlungen sehr dankbar. Die Beschäftigung des Museums, wie man sie ausgesprochen, sei nicht möglich. Die Kostenfrage habe ja der Landtag wolle in der Hand und damit jede Oberdirektion über das ganze Museum. Es wird nötig sein, den Direktor fest mit auskömmlichem Gehalt, daneben einen Assistenten und 3-4 Subalternbeamte anzustellen. In Jahrzehnten würde man ja mit keiner so großen Förderung mehr kommen und was in späteren Jahren nötig sei, das möge man doch noch überdachtig lassen. Redner bittet, das Provinzialmuseum in seinem Programm auch

nicht so eng zu binden. Konkurrenz mit den großen Instituten in Magdeburg und Halle werde nicht eintreten. Aber ein Einbau in Nebenräume des Gebäudes des Hallischen städtischen Museums sei nicht angängig. Der angebotene Platz empfehle sich auch. Redner riet zur Annahme ohne Sorge.

Abg. Leuge-Magdeburg läßt Kritik an Lindners Ausführungen, die unerschütterlich seien, da sei später kein Einfügen in der einmal angefangenen Entwicklung mehr möglich. Die Museen in Hannover und Eisenach auch ganz anders konstituiert. Die Provinzen geben z. B. Zuschüsse, die Unternehmer der Museen aber sind ganz andere Verantwortlichkeiten. Hier trägt die Provinz allein die Kosten. Wir haben recht beachtliche Museen in der Provinz, die auch von guten Gesichtspunkten angelegt sind. Sobald man nun in dem neuen Museum angefangen hat, fällt sich Geld an Geld, man braucht außerordentliche Mittel. z. B. in Magdeburg erheben die Museen große Kosten. Andere Provinzen zahlen auch Preise für die Museen, weshalb soll unsere Provinz sich ein eigenes Haus zum Provinzialmuseum bauen? Zum Bau gehört ein bestimmtes, beschränktes System, sonst entstehen die größten Kosten. Gegen das Provinzialmuseum und das es in Halle untergebracht sein soll, erklärt sich Redner durchaus nicht ablehnend. Bezüglich der Konkurrenz seitens der Museen ist zu sagen, daß die Provinz als die zahlungsfähigste Kaufmannsordnung die Beste für Erwerbungen hochstehe. Redner rät auch zur Ueberweisung an eine Kommission.

Abg. Schneider-Magdeburg wendet sich humorvoll gegen, das man ihm vorwarf, er vertritt schließlich immer einseitig die Sache Magdeburgs. (Beifall.) Er erhebt keinen Einspruch dagegen, daß das Museum, wenn es durchkommt, nach Halle kommt. Er steht durchaus auf dem Standpunkte des Vorgesetzten. Was wollen wir? muß man sich zuerst fragen. Der Fiskus liegt in dem ersten Statut von 1886, das nur ein „Galler“, ein Etwas von allerlei fürderwertigen Dingen, aber kein festes Programm ist. Da heißt es, das Museum soll ein Kulturbild der gesamten Provinz bieten. Was kann man sich unter einem solchen Begriff nicht alles vorstellen! Auch der Begriff, die seitigerer Entwicklung des Museums habe mit großem Erfolge die prähistorischen Sammlungen gezeigt, die er gern in ein würdiges Lokal gebracht wissen möchte. Ferner sei die Münzsammlung zu nennen; hier aber ist die Konkurrenz zu fürchten. Auch die Landensammlung wolle er gern auf untergebracht wissen. Die anderen historischen Sammlungen aber hätten die von den Vorrednern erwähnten Bedenken gegen sich. Redner gibt dann ein Bild der in der Provinz bereits ererbten Sammlungen; es gibt solche in Hitterfeld, Erfurt (das große Opfer brachte und sehr wertvolle Sammlungen hat und ein eigenes Gebäude erstritten), Halbesadt, Halle, (stätt. Museum, archäologisches Museum, das dann gewiß vermehren würde), Magdeburg (Kaiser Friedrich-Museum, daneben zahlreiche sehr bemerkenswerte Sammlungen, für die eine große Summe zugezogen wurde), Mühlhausen, Nordhausen (sehr wertvolles stätt. Museum), Siedel, Oebisfelde, Quedlinburg, Wernigerode. Alle diese Museen wollen doch ihre Sammlungen erhalten, haben aber mit einem Provinzialmuseum zusammen unter der Konkurrenz zu leiden. Wüssen wir ein zentralisiertes Museum haben? Die meisten sag. Provinzialmuseen sind gar keine, sondern erhalten nur Zuschüsse von den Provinzen, wie Redner an der Hand einer Statistik nachweist. Ein bringendes Bedürfnis zu einem solchen Provinzialmuseum liegt ja nicht vor. Es müßte ein ganz genau begrenztes Programm vorgelegt werden, vorher habe die Errichtung eines Gebäudes keinen Zweck. Den Hauptzug wollen wir nehmen von der Stadt Halle, aber wir sollen auch mit der Stadt Halle in Verhandlungen bezüglich der Vereintigung des städtischen Museums mit dem Provinzialmuseum treten, dann ist Halle einen gehörigen Fußsuh von der Provinz haben, was ja Halle nur angenehm sein kann. Auch die Beamtensfrage sei zu prüfen. Ueberlegen Sie sich die Sache reslich und prüfen Sie recht in der Kommission, die die nötigen Direktiven an den Provinzialausführe und die historische Kommission für den nächsten Landtag geben wird.

Abg. Fürst zu Stolberg bricht für die Selbständigkeit und Erstzengberechtigung des Provinzialmuseums eine Range. Lokalmusen will er natürlich nicht geschädigt wissen, aber die Gefahr sei ja wohl auch nicht so groß, da wir ja keine großen Mittel zum Anlauf haben.

Dr. Johannes Fassenrath †. Hofrat Dr. Johannes Fassenrath, der Begründer der Kölner Blumenpiele, ist an einer Lungenentzündung im Alter von 69 Jahren gestorben.

Dr. Johannes Fassenrath †. Hofrat Dr. Johannes Fassenrath, der Begründer der Kölner Blumenpiele, ist an einer Lungenentzündung im Alter von 69 Jahren gestorben.

Erdenkungen in Paris.

Infolge von Arbeiten an der Untergrundbahn hat sich in Paris unweit des Konfolidenplatzes das Erdreich gesenkt, die Arbeiter an den Tunnelbauten haben, weil sie höheren Lohn beanspruchen, die Arbeit eingestellt, um auch nur eineinhalb Stunden Arbeit auf und davon gegangen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Graz, 16. März. Der 76 jährige Bevorrat Richard Febr. v. Staucha aus dem alten Galenzgöschledl Daitler ist bei einem Bruch in seiner Wohnung erstickt; das Haus war in größter Gefahr, da in der Wohnung eine Menge Schießpatrone und andere Explosionsstoffe laagerten.

Trier, 17. März. Der seit acht Tagen vermißte Rentner Herzog wurde tot aus der Mosel gezogen. Die Leiche wies schwere Kopfverletzungen auf; die Kleider waren zerfetzt und die Wertgegenstände geraubt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Dr. Johannes Fassenrath †. Hofrat Dr. Johannes Fassenrath, der Begründer der Kölner Blumenpiele, ist an einer Lungenentzündung im Alter von 69 Jahren gestorben.

Erdenkungen in Paris.

Infolge von Arbeiten an der Untergrundbahn hat sich in Paris unweit des Konfolidenplatzes das Erdreich gesenkt, die Arbeiter an den Tunnelbauten haben, weil sie höheren Lohn beanspruchen, die Arbeit eingestellt, um auch nur eineinhalb Stunden Arbeit auf und davon gegangen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Graz, 16. März. Der 76 jährige Bevorrat Richard Febr. v. Staucha aus dem alten Galenzgöschledl Daitler ist bei einem Bruch in seiner Wohnung erstickt; das Haus war in größter Gefahr, da in der Wohnung eine Menge Schießpatrone und andere Explosionsstoffe laagerten.

Trier, 17. März. Der seit acht Tagen vermißte Rentner Herzog wurde tot aus der Mosel gezogen. Die Leiche wies schwere Kopfverletzungen auf; die Kleider waren zerfetzt und die Wertgegenstände geraubt. Die Untersuchung ist eingeleitet.



Für die wohlthuenden Beweise freundlicher Teilnahme, die uns bei dem Heimgang und Begräbnis unserer teuren Entschlafenen in so überaus reicher Zahl zuteil geworden sind, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, den 17. März 1908.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: (588) **Teuchert, Pfarrer a. D.**

Die Butter wird noch teurer!

Es gibt aber vollkommenen, billigen Ersatz für feinste Meierei-Butter: die neue Margarine

Rheinperle,

welche selbst von Fachleuten für frische

Naturbutter

gehalten wird. Ebenso empfiehlt sich gerade jetzt die Verwendung unserer bekannten und bewährten Delikatess-Margarine

Solo in Carton.

Beide Marken sind fast um die Hälfte billiger, als Naturbutter.

Überall frisch zu haben.

Holländische Margarine-Werke
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch.

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Lombard-Verkehr

Scheckverkehr.

Eröffnung provisionsfreier Scheck-Konten. Scheck-formulare sind an meiner Kasse erhältlich, woselbst auch weitere Auskünfte gern erteilt werden.

Ausnahme von Spareinlagen, Verzinsung bis 5 Prozent je nach Kündigung. (500)

4 Prozent bei täglicher Verfügung.

Kostenfreie Einlösung von Kupons und Dividendenscheinen. Vermietung von Schranckfächern in meiner feuer- und diebstahlsicheren Tresoranlage.

Unsere Marke „Pfeilring“ allein garantiert die Echtheit unseres

Lanolin- und Lanolin-



Cream Seife.

„Nachahmungen weisen man zurück.“
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Abteilung Lanolin-Fabrik Martinkelfelde, Charlottenburg, Salzauer 16.

Helios-Bad. Nachweislich gute Ergebnisse. Folge. Rheumatis, Gicht, Schiess, Influenza, Nervenschwäche, Magen- u. Blasenleiden, Schlaflosigkeit, Ermüdungen etc.

4% Hallesche Stadt-Anleihe

à 98,25%

gibt, soweit der Vorrat reicht, ab (591)

Bankhaus Friedrich Schultze.

Für die Redaktion verantwortlich: **H. D. J. Heine.** — Druck und Verlag von **H. D. J. Heine, Merseburg.**

Moritz Hille, G. m. b. H. Dresden-Löbtau.

Motore.

Sauggas-
Leuchtgas-
Benzin-
Rohöl-

Filialbureau LEIPZIG, Plauenscher Platz 7 (dauernde Gewerbe-Ausstellung). — Ing. **GUSTAV KÜMMEL.** (1671)

Merseburg.

3. Konzert des Hgl. Seminars
Dienstag, den 24. März 1908, abends 8 Uhr im Dom.

Musikführung: Der Messias,

Oratorium für Soli, gemischten Chor und Orchester von G. F. Händel.

(Instrumentiert von W. A. Mozart.)
Solisten:
Frau Margarete Franke-Rode (Soprano) Leipzig,
Fräulein Margarete Schütz (Alt), Leipzig;

Herr Hugo Heydenbluth (Tenor), Berlin;
Herr Wolfgang Rojewthal (Bass), Leipzig;

Chor:
70 Damen und 60 Herren.
Orchester: (582)
Die verstärkte hiesige Stadtcapelle.

Orgel:
Herr Walter Höfel hier.

Die Aufführung findet statt vom Altarraum aus

1. Platz (vor den Altarstufen) num. 2 Mk.; 2. Platz (Mittelschiff): 1 50 Mk.; 3. Platz (Seitenschiff) 1 00 Mk.; Schülerkarten 75 Pfg. Programm mit Loge 10 Pfg.

Karten und Loge nur im Vorverkauf in der Stollberg'schen Buchhandlung.
Der Reinertrag ist für den Vaterländischen Frauenverein bestimmt.

Deutsche Hausfrauen!

Die im Kampf ums Dasein schwer ringenden armen

Thüringer Handwerker bitten um Arbeit!

Dieselben bitten an:
Zischlicher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher, Scheuertücher, Rein- und Halbleinen, buntes Schürzengewebe, Bettzeuge, Matratzenreduz, Ha- bzwollene Kleiderstoffe, Attribut inqische und Spruch-Zeden, Kuffhändler-Zeden, Wartburg-Deuten u. s. w.

Sämtliche Waren sind Handfabrikate, dauerhaft und preiswert. Dies wird durch tausende unversangter Anerkennungschriften bestätigt. Käufer und Preisvergeher müsse wollen man verlangen vom

Thüringer Handwerker-Verein Gotha.
Vorstand: C. F. Grübel, Kaufmann u. Landtagsabgeordneter. Der Untergeschulte leitet den Verein kaufmännisch ohne Vergütung.

Die Mode von heute

zeigen die neuen Favorit-Schnitte, welche die beste Hilfe für die Schneiderei im Hause und für Beruf sind. Anleitung durch das Favorit-Modenalbum nur 60 Pfg., Jugend-Modenalbum 50 Pfg. bei **Marie Müller Nacht.**
Inh. M. u. O. Merker & H. Sachse.

Mastrindfleisch

à Pfd. 60 und 65 Pfg. empfiehlt fortwährend **L. Nürnberger.**

Verdienst

Grosser Leichter sicherer durch Gewinnung von Abonnenten auf eine erstklassige Zeitschrift. Viele Tausend Mark an Provision wurden schon ausbezahlt. Man wende sich sofort unter S. C. 100 an (588) **Rudolf Mosse, München.**

Verdingung.

Die sämtlichen Arbeiten und Materiallieferungen zum Bau der einflussigen **Küsterschule in Spargau** bei Merseburg sollen

Sonnabend, den 28. März, vormittags 11 Uhr

in meinem Geschäftszimmer, Kaiserstrasse 21 hiersebst öffentlich in eine m. Sole verdingt werden. Die Angebote sind mir bis dahin schriftlich, in geschlossenem Umschlag und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. Die Zeichnungen und Bedingungen liegen bei mir zur Einsichtnahme aus. Die Angebotsunterlagen können, bei sofortiger Bestellung, soweit der Vorrat reicht und gegen Erstattung der Kosten, von mir ev. bezogen werden. (586) **Halle a. S., den 15. März 1908. Paetz.**

Königlicher Kreisbauinspektor.

Gartenkies,

schwarz-weiß und goldgelb, Beeteinfaßungssteine, **Blumenvasen, Heideerde, Torfmuld, Korkzierholz** (559)

Eduard Klaus.

Sehr billig verkaufe ich in großer Auswahl am Lager habende

Gemüse-Sonjerven

(nur allerbeste Qualitäten). **Stämme, reelle Packung. Emil Wolff, Rossmarkt.** (366)

Hausverkauf.

Das im Grundbuche von Merseburg Band 9 Blatt 453 verzeichnete, **grosse Sixtstr. 21** (früher 11) belegene **Wohnhaus** mit Plan 968 von 330 ar soll zum Zwecke der Erbteilung verkauft werden. (587) Die Bedingungen sind in meinem Geschäftszimmer Markt Nr. 31 zu erfragen.

Scholz, Rechtsanwalt und Notar.

Am Montag, den 23. März, nachmittags 3 Uhr sollen im Pfarrgehöft zu **Geusa** die

Pfarrscheune

(mit gut erhaltenem Holzwerk) ebenso einige Stallgebäude auf **Abbruch** öffentlich versteigert werden. Bedingungen im Termin. **Geusa, 16. März 1908. Der Gemeinde-Kirchenrat** t. A.: Herrfurth, Kirchengendant.

Stadt-Theater in Halle.

Donnerstag, 19. März, abds. 7 1/2 Uhr, Uraufficht. ungültig. Gastspiel **Sommer: Der stiegende Holländer.**

12 Gotthardtsstraße 12

Schuhwaren jeder Art

große Auswahl, solide Preise, nur gute dauerhafte Ware empfiehlt **Max Wirth,**

Gotthardtsstraße 12. Eine Partie Gummischuhe für Kinder in den Nr. 26—33 offeriere pro Paar 1,50 Mk., solange Vorrat reicht. (557)

Drüsenkrautentafel d. Maurer-gewerks zu Merseburg.

Sonntag, den 22. März; nachmittags 3 Uhr, Ordnl. General-Versammlung in der „Guten Quelle.“

- Tagessordnung:
1. Rechnungslegung 1907.
 2. Erhöhung der Beiträge oder Ausschluß an die Städtische Kasse.
 3. Anträge.
 4. Beschlüsse. (565)



Visitenkarten

sowie alle anderen Druckarbeiten liefert schnellstens (576) **Kurt Karius,** Buchdruck-rt. Brühl 4.

Füllfederhalter,

nur bestes Fabrikat, empfiehlt in großer Auswahl in jeder Preislage **Richard Lots,** Burgstr. 7. (581)

Mädchen

Ich suche zu sobald oder zum 1. April ein älteres ordentliches bei gutem Lohn, welches schon in ähnlichen Haushaltungen gedient hat. **Frau Fuhrert,** Ritterstraße 2. (547)



Klettenwurzel-Haaröl

von **Carl Jahn** in **Gotha**; feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Haars, zur Reinigung des Haarbodens und Beseitigung der Schuppen. Seit über 50 Jahren eingeführt, bewährt und überall von der Kundenschaft rühmlich empfohlen. Allein zu haben in Flaschen mit Siegel und Firma des Verfertiger versehen à 75 Pfg. und 50 Pfg. b **Rich. Lots,** vorm. Otto Berne